

Laibacher Zeitung.

Nr. 261.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 13, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 12. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionsheftel jedesm. 30 fr.

1868.

Ämtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr von Beust! Aus den Mir dargelegten Gründen habe Ich Mich bestimmt gefunden, mit den in Abschrift beiliegenden Handschreiben den Einberufungstag für beide Delegationen nach Ihrem Antrage auf den 16. November 1868 zu verlegen.

Widdlis, 8. November 1868.

Franz Joseph m. p.

Beust m. p.

Lieber Graf Taaffe! Aus den Mir dargelegten Gründen finde Ich Mich bestimmt, den Einberufungstag für die zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten gewählten Delegationen auf den 16. November 1868 zu verlegen, wonach Sie wegen Einberufung der Mitglieder der Delegation des Reichsrathes das Entsprechende veranlassen werden.

Widdlis, 8. November 1868.

Franz Joseph m. p.

Taaffe m. p.

Lieber Graf Andrássy! Aus den Mir dargelegten Gründen finde Ich Mich bestimmt, den Einberufungstag für die zur Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten gewählten Delegationen auf den 16. November 1868 zu verlegen, wonach Sie wegen Einberufung der Mitglieder der Delegation des ungarischen Reichstages das Entsprechende veranlassen werden.

Widdlis, 8. November 1868.

Franz Joseph m. p.

Andrássy m. p.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. November d. J. den Scripator an der k. k. Hofbibliothek Joseph Weil zum außerordentlichen Professor an der Kriegsschule mit dem den Professoren an Hochschulen zukommenden Dienstescharakter der siebenten Diätencasse allergnädigst zu ernennen geruht.

Der k. k. Finanzminister hat den Hilfsämterdirectionsadjuncten Eduard Gierzig zum Hilfsämterdirector im Finanzministerium ernannt.

Der Justizminister hat die Verwalterstelle in der Strafanstalt zu Laibach dem Strafhansadjuncten in Graz Vinomir Dragie verliehen.

Der Ackerbauminister hat dem Rutenberger Berghauptmann Karl Matiegka die angeforderte Uebersetzung auf die Vorstandsstelle bei der Berghauptmannschaft in Prag bewilligt.

Nichtamtlicher Theil.

54. Sitzung des Herrenhauses

vom 9. November.

(Schluß.)

Ritter v. Schmerling, während dessen Rede Minister Herbst im Saale erscheint, gibt mehreren Bedenken Ausdruck, die sich gegen § 2 mit Rücksicht auf das Handelsgesetz ergeben; Redner citirt unter Hinweisung auf den gleichen Ausspruch des Finanzcommissars des anderen Hauses den Ausspruch der Finanzcommission bezüglich der §§ 243, 245 und 248 des Handelsgesetzes und erklärt, er als Jurist und Mann des Gesetzes müsse wünschen, daß seine Bedenken auch von den anderen Juristen im Hause getheilt würden und daß denselben auch das Haus selbst Ausdruck geben möchte; denn was heute zu Gunsten der Bank geschehe, könne morgen auch einer anderen Gesellschaft bewilligt werden, und dadurch würde der geschäftliche Verkehr beeinträchtigt.

Minister Prestel bemerkt, es handle sich hier um ein Interesse der öffentlichen Wohlfahrt, nicht aber der Bank oder einer anderen Gesellschaft, und darum bedürfen die angeregten Bedenken keiner besonderen darauf Bezug habenden Vorichtsmaßregeln.

Artikel 2 und 3 werden ohne Debatte angenommen; bei § 40 nimmt wieder Ritter v. Schmerling

das Wort und spricht mehrere juristische Bedenken aus, stellt jedoch keinen Gegenantrag, indem er dem § 40 selbst beipflichtet.

§ 40 wird hierauf unverändert angenommen, ebenso § 41, und das Gesetz sohin in dritter Lesung endgiltig genehmigt.

(Minister Plener erscheint im Saale.)

Hierauf referirt Freiherr v. Szymonowicz den Bericht über den Gesetzentwurf, betreffend einige Aenderungen der auf das Concursverfahren bezüglichen Gebührenvorschriften. Auch dieses Gesetz wird in dritter Lesung angenommen.

Die Verathung des Gesetzentwurfes über die Rechte und das Verfahren bei der grundbücherlichen Zertheilung einer Piegenschaft wird auf die morgige Sitzung verschoben.

Der Handels- und Postvertrag mit der Schweiz wird nach Anhörung des Berichterstatters Freiherrn v. Hock ohne Debatte in dritter Lesung genehmigt, ebenso das Gesetz über die Verwendung und Verwertung der Glacigründe in Graz. (Berichterstatter Ritter v. Pipig.)

Das Haus schreitet nun zu mehreren Wahlen. In die Delegation werden gewählt: als Mitglied Ritter v. Zahony und als Ersatzmann Graf Traun; in die Commission für das Gesetz über Erlassung von Ausnahmsmaßregeln: Graf Chorinsky, Ritter v. Miklosich, Graf Hartig, Baron Kraus, Graf Jünstirchen, Ritter v. Schmerling, Baron Szymonowicz, Graf Wilczek und J. M. Hauslab; endlich in die Commission für die beantragten Chefsache: Graf Hartig, Graf Wleran, Baron Kraus, Graf Morzin, Ritter v. Schmerling, Ritter v. Miklosich, Baron Hock, Ritter v. Karajan und Landgraf Fürstenberg.

Mit 2¼ Uhr die Sitzung; der Tag der nächsten Sitzung ist unbestimmt.

144. Sitzung des Abgeordnetenhauses

vom 10. November.

Auf der Ministerbank: Ihre Excellenzen die Herren Minister: Graf Taaffe, v. Plener, Ritter v. Hasner, Dr. Gieska, Dr. Prestel, Dr. Berger.

Regierungscommissäre: Sectionsrath Rohr von Rohrau und Oberstlieutenant Horst.

Es wird zur Tagesordnung geschritten. Auf derselben steht der Bericht des Ausschusses über das Wehrgesetz.

Berichterstatter Dr. Groß (Wels): Wenn er die Berichterstattung über das Wehrgesetz übernahm, so geschah es nicht deshalb, weil er besondere Vorliebe für militärische Einrichtungen habe oder besondere militärische Vorbildung genossen habe, sondern aus parlamentarischem Pflichtgefühl, weil jeder Abgeordnete verpflichtet ist, eine auf ihm gefallene Wahl anzunehmen. Er sei übrigens nicht in allen Punkten mit der Majorität einverstanden und habe sich im Ausschusse vorbehalten, in einzelnen Punkten mit der Minorität zu stimmen, wenn ihn die Debatte nicht eines Besseren belehre. Der Berichterstatter ersucht, von der Verlesung dieses Berichtes Umgang nehmen zu dürfen. (Angenommen.)

Dr. Rechbauer als Berichterstatter der Minorität. Die allgemeine Wehrpflicht schaffe wohl ein großes Herr, aber auf Kosten der Freiheit, auf Kosten der volkswirtschaftlichen Interessen. Er begrüße die allgemeine Wehrpflicht als eine demokratische Institution, gleiche Rechte, gleiche Pflichten, aber da müßte sie anders eingerichtet werden, soll sie nicht zum Militarismus führen. Das Volk müßte bewaffnet, das Milizsystem eingeführt werden.

Dieses sei allein eine gesunde Organisation der Wehrkraft des Volkes. Er habe schon bei anderer Gelegenheit auch auf die Verschiedenheit der Kosten zwischen dem Milizsystem und der allgemeinen Wehrpflicht nach preussischem Muster hingewiesen. Auch die volkswirtschaftlichen Interessen leiden bei dem Milizsystem viel weniger als bei dem preussischen.

Trotz dieser Vortheile müsse er aber bekennen, daß bei uns nicht die Elemente für ein Milizheer vorhanden sind; ein Uebergang ist nothwendig. Es fehlt die erste Bedingung: die Vaterlandsliebe. So lange die Freiheit und die Liebe zu derselben nicht in Fleisch und Blut des Volkes übergegangen, wird diese Vaterlandsliebe im Volke nicht geweckt werden. Es fehle aber auch die zweite Bedingung, die Vorbildung, welche es möglich macht, daß ein solches Heer rascher schlagfähig wird.

Der Soldat soll nicht aufhören, Bürger zu sein, deshalb müsse er demselben Gerichte und demselben Verfahren unterliegen, wie der Bürger.

Die Regierungsvorlage benütze die allgemeine Wehrpflicht, um ein großes Berufsheer zu schaffen, das Oesterreich zu ertragen niemals im Stande sei.

Der Kriegstand soll nach der Regierungsvorlage 800.000 Mann sein, er ist aber in Wirklichkeit 1.200.000; denn in diesen 800.000 sind die Grenzregimenter und die neue Erfindung der Ersatzreserve, durch welche die Vertretungskörper der Regierung 100.000 Mann mehr übergeben, als der Armee stand betragen soll. Gegen diese Anforderungen der Regierung werde er in der Specialdebatte seine Anträge stellen.

Die principielle Differenz zwischen der Majorität und Minorität ist die, daß letztere das Wehrgesetz nur als Uebergang betrachtet und deshalb alles vermeiden will, was der Regierung die Möglichkeit gibt, ein immenses Berufsheer und den Militarismus in Oesterreich einzuführen.

Die Minorität sei von den patriotischen Gefühlen durchdrungen, das Heer so zu organisiren, daß es Oesterreich groß und stark mache, aber sie wolle nicht, daß das Heer gegen die Interessen des Volkes benützt werde. Er weiß, daß er mit dieser Ansicht gegen einzelne Persönlichkeiten der Regierung verstoße, aber er müsse sagen: Hier stehe ich, ich kann nicht anders.

Freiherr v. Weiss (gegen) spricht für das Milizsystem, wobei er sich auf Marschall Maderky beruft.

Auf die Finanzfrage übergehend erwähnt Redner, daß der Herr Finanzminister bei Einbringung der Finanzvorlagen die Hoffnung aussprach, es werden sich bei dem Kriegsbudget Ersparungen erzielen lassen, aber nach der gegenwärtigen Vorlage seien solche Ersparungen nicht möglich, im Gegentheile werde sich das Kriegsbudget erhöhen und es werde nothwendig werden, entweder die Steuern zu erhöhen, oder den Abgang auf andere Weise zu decken.

Auf die Cabinetsfrage bezüglich sagt Redner, möge das Wehrgesetz votirt werden oder nicht, jedenfalls sei die Cabinetsfrage gestellt, denn er fürchte, daß es dem parlamentarischen Ministerium ergehen könne wie Fiesco's Mohr. Er fürchte, man könnte sagen, das Bürgerministerium hat die Zinsreduction, das Ausnahmsgesetz und das Wehrgesetz durchgebracht, es hat seine Schuldigkeit gethan, es kann gehen. Er habe das vollste Vertrauen zu der Regierung und würde keinen Moment anstehen, das Wehrgesetz zu votiren, wenn dasselbe von diesem Ministerium ausgeführt werden sollte. Aber das Wehrgesetz sei ein Vertrauensvotum, das man dem Reichsministerium gebe.

Er läugne nicht, daß er auch das vollste Vertrauen zu dem Manne habe, der unsere auswärtigen Angelegenheiten leitet. Was aber den Reichskriegsminister betrifft, so könne die Vorlage des gegenwärtigen Gesetzes so wie manches andere, was er von ihm gehört habe, sein Vertrauen nicht erhöhen. Auch die Organisation einer neuen Militärbehörde, des Reichstruppeninspectorates, von der er nicht wisse, ob sie dem Reichskriegsministerium unter-, über- oder beigeordnet ist, und welche ganz unverantwortlich ist, könne ihm kein großes Vertrauen erwecken.

Was aber den Reichsfinanzminister betrifft, so könne dieser auf kein Vertrauen des Abgeordnetenhauses rechnen: er war die rechte Hand des Eistirungsministeriums, er hat das 1865er Anlehen abgeschlossen und das könne in den Augen der Abgeordneten kein Grund zu einem Vertrauensvotum sein. Redner schließt mit dem Ausrufe: „Das Milizwesen ist der Friede.“ (Bravo!)

(Schluß folgt)

Der Jahrestag der Schlacht am weißen Berge.

Die Parole für die in Prag beabsichtigte Demonstration war schon vor mehreren Tagen von den betreffenden Arrangements vertheilt. Dieselbe lautete: „Sonntag am 8. November wird in der Kirche bei Emaus eine stille Seelenmesse für die im Jahre 1620 auf dem großen Ringe hingestrichenen und bei Emaus begrabenen Patrioten gelesen. Die Damen und Herren erscheinen in tiefer Trauer. Die Versammlung sowie auch die Trauerandacht am weißen Berge findet nicht statt.“

Zur bestimmten Stunde gingen etwa zwanzig Personen mit Blüten an den Hüten und Rappen, beziehungs-

weise an der Bodebradla, dann vier bis fünf Damen in tiefste Trauer gekleidet, in die Emauskirche. Einige der Demonstrationsfüchtigen waren von der Maßregel der Behörde noch rechtzeitig avisirt und hatten ihre Trauerflöre in die Tasche gesteckt, nur 10 Personen verließen mit ihren Trauerabzeichen die Kirche und schritten trotzig an dem Militär vorüber. Als sie aber ein gleiches auch an den Polizeibeamten versuchten, wurden sie angehalten und unter Escorte zur k. k. Polizeidirection abgeführt. Einer derselben antwortete auf die Frage des Polizeibeamten, ob sein Flor eine Familientrauer befinde, fest: „Nein! ich trage denselben, weil das Land heute einen Trauertag begeht.“

Lange nach der Messe kamen die trauernden Damen, worunter eine Kellnerin. Zwei derselben, sehr junge Mädchen (deren eines die Tochter des Professors und ehemaligen tschechischen Landtagsabgeordneten Zapp, das andere eine Hausbesitzerstochter) traten als tapirte Amazonen auf und verweigerten anfangs dem Polizeibeamten entschieden jede Auskunft, ja perhorrescirten überhaupt dessen Berechtigung zur Frage, ließen sich indes später bescheiden und segar zur Sicherstellung der Wahrheit ihrer Angaben von einem Zivilwachmann in ihre Wohnungen begleiten.

Einem Telegramm aus Prag vom 9. d. zufolge wurden die Demonstranten nach Sicherstellung ihrer Namen und ihrer Wohnung wieder entlassen.

Oesterreich.

Wien, 8. November. (Die Reduction der Feiertage.) Schon seit geraumer Zeit war von einer Reihe industrieller Körperschaften die Frage der Reduction der Feiertage einer eingehenden Berathung unterzogen worden, als deren Resultat bezüglich an das Ministerium gelangte Vorschläge sich ergaben. Wie man hört, ist diese Frage nun auch zur Verhandlung bei den competenten Centralstellen gelangt. Das Handelsministerium hat sich unbedingt dafür ausgesprochen, daß mit Ausnahme der höchsten Kirchenfeste (Ostern und Pfingsten) alle übrigen kirchlichen Feiertage mit den Sonntagen vereinigt werden sollen. Es ist dies ein Vorgang, welcher mit Zustimmung der römischen Curie auch theilweise in der Schweiz und in Spanien stattgefunden hat. Freilich ist dabei das letztere Land noch immer mit 36 Feiertagen gesegnet geblieben, allein das dürfte jetzt wohl auch anders werden, wie denn überhaupt Spanien als kein Muster für volkswirtschaftlich aufstrebende Staaten gelten kann. Das Ackerbauministerium hat sich der Auffassung des Handelsministeriums nicht ganz angeschlossen. Es will die Aufhebung nur auf die mißbräuchlichen Feiertage beschränkt wissen, welche ohne Einvernehmen des h. Stuhles auf administrativem Wege erfolgen könnten.

Innsbruck, 10. November. (Der constitutionelle Verein) faßte gestern die Resolution, die Landesverteidigungs-Ordnung sei nur durch den Landtag abzuändern; er dankt der Regierung für die Wahrung der Interessen Tirols in der Wehrfrage.

Rusland.

Paris, 9. November. (Wahlen.) Bei der Deputirtenwahl in Angoulême erhielt von 27.934 Stimmen der Regierungscandidat Fodet 13.604 Stimmen. Zwischen dem Regierungscandidaten Laroche mit 8689 Stimmen und dem Oppositionscandidaten Marge mit 4823 Stimmen findet die engere Wahl statt. Bei der Deputirtenwahl im Departement Manche wurde der einzige Candidat Pienne mit 25.600 Stimmen gewählt. Die Majorität ist stärker als jene, welche sein Vorgänger erhalten hatte.

Madrid, 9. November. (Neue Friedensrichter.) Der Minister hat anbefohlen, daß unverzüglich alle Friedensrichter ersetzt werden sollen. Die neuen Richter werden am 1. December ihre Functionen beginnen.

— 10. November. (Verschiedenes.) Die Saceta de Madrid veröffentlicht heute eine Reihe von Decreten, durch welche Marshall Serrano fünfunds zwanzig Staatsräthe und fünf Präsidenten für die einzelnen Staatsraths-Sectionen ernannt. Der Justizminister erläßt Decrete, durch welche die Friedensrichterstellen in Spanien, auf den Balearen und den Canarischen Inseln neu besetzt werden. — Es hat eine neue Kundgebung vermittelt Petitionen zu Gunsten der sofortigen Proclamation der Religionsfreiheit stattgefunden.

London, 10. Novbr. (Frauenstimmrecht.) Die bei der diesjährigen Wahlregistrierung angeregte Frage betreffend das Stimmrecht der Frauen wurde heute durch den Lord-Overrichter und den Gerichtshof zu Ungunsten der Frauen entschieden.

— 10. November. (Bei dem Cith-Bankette) erklärte der amerikanische Gesandte die Streitfragen für erledigt. Disraeli sagte, die Regierung erblicke nirgends eine Ursache oder einen Vorwand zum Kriege; sämtliche Regierungen scheinen friedfertig gestimmt zu sein. Die Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen würden ebenfalls durch weise Vermittlung zuverlässig befriedigend gestaltet werden können. Derselbe sprach sich vertrauensvoll betreffs der Wahlsiege der Tories aus. Wie verlautet, werden sämtliche seit dem 3.

1853 vorgekommenen englisch-amerikanischen Streitfragen vier Schiedsrichtern beider Nationen vorgelegt, die eventuell einen fünften Ober-Schiedsmann ernennen werden. Die „Alabama“-Frage und Juan-Frage werden separat erledigt, die erstere durch den König von Preußen, die letztere durch den Bundespräsidenten der Schweiz.

Belgrad, 9. November. (Im Attentatsproceß) wurde Maistrovic zum Tode und drei Angeklagte zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt: vier Angeklagte wurden zwar freigesprochen, müssen jedoch fünf Jahre unter Polizeiaufsicht stehen.

Constantinopel, 9. November. (Nationalbank.) Nach der „Turquie“ soll demnächst die Gründung einer Nationalbank in Constantinopel mit einem Capital von 50 Mill. Fr. beabsichtigt sein.

Landwirthschaftlicher Congress.

Unter dem Vorsitze Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauministers Grafen Potocki trat heute der agrarische Congress, bestehend aus einer Anzahl geladener Fachmänner, zusammen.

Sr. Excellenz begrüßte die Versammlung mit herzlichen Worten. Wirthschaftsath Komers und Prälat Helferstorfer anerkannten dankend die Förderungsbestrebungen der h. Regierung.

Nach einer längeren Debatte formeller Natur wurden die Programmpunkte 1 und 2 im Plenum zur Berathung gezogen. Sie wurden vom Herrn Wirthschaftsath Komers eingeleitet und lauten:

1. Genügt die bisherige Einrichtung und Stellung der Landwirthschaftsgesellschaften und Vereine in Oesterreich, sowohl gegenüber den Interessenten der Bodencultur im Lande, als gegenüber dem Ministerium zu der erreichbaren wirksamen Einflußnahme auf die Hebung und stätige Förderung der Bodencultur?

Wenn dieses nicht der Fall, welche Reformen oder neuen Institutionen würden zur Erreichung jenes Zweckes dienen?

Erscheint insbesondere die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen durch Landesculturräthe, einen Centralbodenculturrath oder durch Ackerbaukammern angezeigt, und in welcher Form wären derartige Institutionen zu organisiren?

2. Erscheint die Einsetzung von landwirthschaftlichen Commissären oder Culturininspectoren, als sachlichen Organen der Regierung in den einzelnen Ländern oder Ländergruppen, erforderlich?

Diese Frage kann eventuell in Verbindung mit der ersten verhandelt werden.

Die Programmpunkte 3 bis 9 sollen früher in Einzelsectionen zur Discussion gelangen.

Nachstehendes ist ihr Wortlaut:

3. Kann auf das Zustandekommen einer entsprechenden Statistik der Bodenproduction überhaupt oder speciell einer verlässlichen, periodisch erscheinenden Erntestatistik gerechnet werden, und zwar bis zum welchem Grade der Ausführlichkeit und Genauigkeit, und mit welchen Mitteln und Organen?

4. Nach welchen Principien wäre der land- und forstwirthschaftliche Unterricht aus den Mitteln des Ministeriums zu unterstützen? Wären insbesondere Staatsstipendien für höhere land- und forstwirthschaftliche Lehranstalten (Akademien) zu creiren? Inwieferne haben Ackerbauschulen Anspruch auf Dotationszuschüsse vom Ministerium?

5. In welcher Weise können am zweckmäßigsten Musterwirthschaften hervorgerufen und gefördert werden?

6. Was wäre bezüglich der Anstellung und Wirksamkeit von Thierärzten, dann befaßt der Vorbildung derselben im thierärztlichen Unterrichtswesen einzuleiten?

7. Ist es angezeigt, daß das Ministerium verzinsliche oder unverzinsliche Vorschüsse zu Meliorationen ertheile, und unter welchen Bedingungen und Modalitäten?

8. Ist die Durchführung des Forstgesetzes ein allgemeines oder ein locales Bedürfnis, und nach welchen Principien wäre dabei vorzugehen?

9. In welchem Maße wären Beurteilungen der Militärmannschaft zu landwirthschaftlichen Zwecken, insbesondere zu Erntearbeiten, erwünscht?

Tagesneuigkeiten.

— Sr. Majestät der Kaiser haben den durch Brand verunglückten Bewohnern des Dorfes Mollweg in Kärnten eine Unterstützung von zweihundert Gulden allergnädigst zu bewilligen geruht.

— Sr. Majestät der Kaiser haben der reformirten Gemeinde zu Dobolz im Ugocsaer Comitatzum Baue ihrer Kirche 200 fl. und der reformirten Gemeinde zu Tarnocz im Unger Comitatzum gleichem Zwecke 400 fl. aus dem Jahrespauschale für protestantische Kirchen- und Schulzwecke allergnädigst anzuweisen geruht.

— Sr. Majestät der Kaiser haben allergnädigst geruht, der Gemeinde Beczlo im Trencsiner Comitatzum Baue eines Schulhauses 1000 fl. zu spenden und der reformirten Gemeinde Kéles im Dobolzer Comitatzum Baue ihrer Schule 200 fl. aus dem für protestantische Zwecke bestimmten Pauschale anzuweisen.

— Sr. Majestät der Kaiser Ferdinand haben der Gemeinde Ueberbach in Steiermark zur Wiederherstellung

der im Mai d. J. durch einen Blitzstrahl beschädigten Malters-Mitterordens-Jubiläumkirche St. Johann d. T. einen Betrag von 300 fl. zu spenden geruht.

— (Agrarischer Congress) Am Montag nach 11 Uhr Vormittags wurde im Sitzungssaale der landwirthschaftlichen Gesellschaft der agrarische Congress durch Herrn Minister Potocki mit einer Rede eröffnet, nach welcher der Congress zur Bildung seiner Sectionen schritt.

— (Ausfolgung der Eheberichts-Acten.) Bekanntlich war dem Herrn Fürstbischof Landgrafen v. Fürstenberg ein Pönale in der Höhe von 20.000 fl. angedroht, wenn die Ausfolgung der zurückgehaltenen Eheberichts-Acten nicht erfolgen würde. Freitag war der Termin abgelaufen, und an demselben Tage erfolgte, wie die „N. Z.“ mittheilt, die Auslieferung der Acten durch den fürstbischöflichen Secretär an das Olmüher Kreisgericht, ohne daß von dem genannten Gerichte eine Prevision ausgedrückt werden mußte. Es hat demnach von der Bezahlung des angedrohten Pönale von 20.000 fl. kein Abkommen gefunden. Nichtig ist bisher nur die Entscheidungen des Kreisgerichtes bezüglich der Strafen per 2000 fl. und 5000 fl.; die Entscheidung des Ober-Landesgerichtes bezüglich des dritten Strafbetrages per 10.000 fl. ist noch nicht herabgelangt.

— (Eine verhängnißvolle Kanzelrede.) Am 7. d. stand in Prag angeklagt des Vergehens der Aufreizung durch eine am 29. März d. J. über die Civilehe gehaltenen Predigt, Dr. Wenzel Hlouska, Secretär und Bibliothekar Sr. Eminenz des Erzbischofs von Prag, so wie auch fürst-erzbischöflicher Consistorialrath, vor einem Dreirichtercollegium. Nach einem langen Verhöre der Jugen, nach einer ausführlichen Rechtfertigung des Angeklagten und einem eindringlichen Plaidoyer des Verteidigers fällte der Gerichtshof folgendes Urtheil: Herr P. Dr. Hlouska ist des in § 300 St. G. und Art. 3 Gesetz vom 17. December 1862 bezeichneten Vergehens der Aufwieglung schuldig und wird biefür zu 14 Tagen Arrest verurtheilt. In der Begründung heißt es, daß durch die Jugen zur Genüge erwiesen sei, daß der Geklagte in seiner Kanzelrede die Organe der Regierung und die legislativen Körperschaften verhöhnt und geschmäht habe und daß deren bestimmten, eidlich betätigten Angaben gegenüber die Verteidigung des Angeklagten nicht Geltung haben könne. Daß die Predigt speciell auf österreichische Verhältnisse und die österreichische Legislatur zielte, sei nachgewiesen dadurch, daß der Prediger sagte: „unsere Herren in Wien.“ Die angeführten Beispiele über den civilrechtlichen Act der Trauung können nichts anderes beabsichtigen, als den Hörern die Ueberzeugung beibringen wollen, daß die Organe der Regierung nicht fähig seien, einen solchen Act geziemend durchzuführen, und sind daher in ihrer Art vollkommen geeignet, gegen diese Organe in Bezug auf ihre Amtsführung aufzureizen, um so mehr als die Beispiele auch Unwahrheiten enthalten.

— (Zu viel Liberale.) Der „Tagbl.“ wird folgendes Hörtchen aus Berlin geschrieben; als Beweis, mit welcher rührenden patriarchalischen Sorgfalt Preußen jetzt regiert wird; der Prenzlauer Magistrat hat einen Herrn Dr. Schmittmüller zum Rector einer dort bestehenden Mittelschule erwählt, und da die ministerielle Bestätigung immer nicht einlangen will, so nimmt derselbe beim Cultusminister Audienz, wo ihm folgender Bescheid wird: „Mein lieber Herr Doctor, fordern Sie jede andere Stelle, sie soll Ihnen gerne gewährt werden, nur die Prenzlauer nicht. Denn sehen Sie, da haben Sie einen Schwiegervater wohnen, den Dr. Tachow, der ist liberal und der hat wieder einen Schwiegervater dort, den Bürgermeister Grabow, der ist auch liberal, und da würde am Ende die liberale Partei in Prenzlau gar zu sehr vorherrschend werden!“

— (Der Kronprinz von Belgien) Man schreibt aus Brüssel, 6. November: „Seit drei Tagen wird wieder jene gleichmäßige, stille Besserung signalisirt, die einige Zeit hindurch, vor jenem letzten Anfälle, einen lebhafteren Glauben an Genesung hervorrief. Man hört in der Hauptstadt nur Wünsche aussprechen, daß dieser Gang nicht mehr unterbrochen werde.“

— (Altes Mittel gegen den Kirchenschlaf.) Als einen interessanten Beitrag zur Kirchengeschichte Dänemarks unter Christian VIII. theilt ein dänisches Journal nachfolgendes Rescript vom 17. Mai 1846 an das Stift Aarhus mit: „Nachdem Wir in Erfahrung gebracht, daß das Schlafen in den Kirchen allzu sehr überhandnimmt, verordnen Wir allergnädigst, daß in jeder Gemeinde des Stiftes einige Männer angestellt werden, welche in der Kirche umhergehen und mit einer langen Klatzche die Leute auf den Kopf schlagen, welche schlafen, und auf diese Weise die Kirchengänger wach erhalten.“

— (Amerikanische Strickmaschine.) Wie wenig das Urtheil über diese Maschine endgültig feststeht, ergibt sich daraus, daß in demselben „Württembergischen Gewerbeblatt“, das vor kurzem einen sehr ungünstigen Artikel über die Strickmaschine von Lombs brachte, jetzt ein proklammer Strumpfwirker, Bud mit Namen, nachdem er längere Zeit selbst mit der Maschine gearbeitet hat, folgendes Urtheil ausspricht: Die Maschine ist sehr sinnreich und dabei ziemlich einfach gebaut, so daß eine aufmerksame Person sich die Handhabung derselben bald aneignen kann; sie liefert in Kammgarn sowohl wie in Streich- und Baumwollgarn gleich schöne und egale Arbeit, und es kann bei einiger Uebung jede beliebige Façon in Strümpfen etc. darauf gemacht werden. Da die Eintheilung jedoch nur für gröbere und mittlere Arbeit berechnet ist, so läßt sich feinere Waare nicht darauf herstellen. Was die Leistungsfähigkeit

betrifft, so ist dieselbe von dem Verfasser (36 Paar Strümpfe pro Tag) zu hoch gegriffen, und wird schon ziemliche Übung voraussetzen haben, um es auf die Hälfte zu bringen. Wenn die Maschine für den Fabrikbetrieb, so wie für eine Haushaltung auch nicht ganz geeignet erscheint, so wäre deren Verbreitung doch zu wünschen, da für den kleineren Geschäftsbetrieb oder auch für Frauenzimmer, die sich der Sache ernstlich widmen wollten, ein Verdienst von 1 fl. 30 kr. bis sogar 2 fl. erzielt werden könnte. Um darauf arbeiten zu lernen, ist die Unterweisung durch eine mit ihrer Behandlung genau vertraute Person unerlässlich; eine Lehrzeit von 8—14 Tagen wird aber bei einiger Aufmerksamkeit und Gelehrigkeit wohl genügen.

Aus dem Gerichtssaale.

Laibach, 11. November.

J. A. Heute begann sich der letzte Act jenes Effectdramas abzuspielden, das feierlich mit Recht eine große Indignation bei allen Bewohnern Laibachs erregte und den Journalen reichlichen Stoff zur Besprechung bot. Auch heute erregt der Fall Interesse, denn der Gerichtssaal ist dicht gefüllt; 21 Angeklagte und 54 Zeugen sind zur Schlussverhandlung vorgeladen, welche voraussichtlich mehrere Tage dauern wird. Die Anklage lautet auf Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit fünften Grades (§§ 85 und 86 St. G.) Recha, Schwarzberger als Vorführer — um 9½ Uhr beginnt. Als Verteidiger für sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme der Studenten Posnit und Reiman und der Angeklagten Ros, welchen letzteren Dr. Rudolf verteidigt, hat am Gerichtstische Dr. Suppan Platz genommen — Staatsanwalt v. Lehmann.

Der Vorsitzende, Landesgerichtsrath Heinricher, eröffnet die Verhandlung, welche vor einem Zünftrichter Collegium — GMR. Rosjok, Perko, Rathsecretär Baron

Die vom Staatsanwalt vorgetragene, sehr umfassende Anklage fußt auf folgendem, theilweise schon mehr oder minder bekannten Thatbestande:

Am 17. Mai l. J. unternahm der deutsche Turnverein einen Ausflug nach Mannsburg, wohin ihm nachmittags mehrere Laibacher Bewohner und Officiere folgten. Auf dem Rückwege wurden die einzelnen zurückbleibenden Equipagen in Jezica an drei verschiedenen Orten, und zwar bei dem Wirthshause des vulgo Alés, beim „Ruffischen Kaiser“ und beim „Urbanek“, von Bauernburschen überfallen und mit Steinen und Holzstücken beworfen, mehrere Wagen durch zwischen die Räder geschleuderte Holzstangen zum Sturz gebracht und theilweise beschädigt, wobei auch einzelne Personen schwere oder leichte Verletzungen davontrugen.

Die Art und Weise der Angriffe, welche ganz systematisch erfolgten, ließ die Vermuthung aufkommen, dieselben wären, wenn nicht förmlich organisiert, so doch gewiß früher verabredet worden. Wirklich stützte sich durch die Erhebungen und theilweisen Geständnisse der Angeklagten, welche alsbald eruiert wurden, folgendes heraus:

Schon vierzehn Tage vorher war unter den Burschen in Jezica, Stodce und Malavas davon die Rede gewesen, daß man die von Mannsburg zurückkehrenden Deutschen (nämlich, nemškutarje) aufhalten und jagen * werde, um ihnen eine Lektion zu geben; ja einige äußerten sich sogar, es wären bereits drei Eimer Wein, andere, es wären deren vier für sie bestimmt; es hieß sogar, ein Herr in Laibach werde 20 Maß zahlen, wenn die Deutschen abgeprügelt würden und man ihm die Fabne brächte.

Auf welchem Grunde diese Äußerungen beruhten, ist unbekannt, wohl aber ist es erwiesen, daß ebenfalls vierzehn Tage vorher mehrere Studenten, darunter die heute angeklagten, im Wirthshause des vulgo Alés in Gegenwart mehrerer Bauernburschen die projectirte Turnersahrt nach Mannsburg besprachen, wobei auch erwähnt wurde, daß die Burschen von Tersain, Podgoritz und Stodce den Angriff auf die Turner im Schilde führten. Einer der angeklagten Studenten, Joh. Reiman, hat nach der Aussage des Wirthshausbesizers zu den Burschen folgendes gesprochen: Mi moramo se slovenske matere držati in te nemškutarje zatreti (Wir müssen uns an die slovenische Mutter halten und diese Deutschvämmer zermalmern.)

Mußte schon dieses Grabschreien Verdacht erregen, so that es noch mehr der Umstand, daß eben diese Studenten am erwähnten Tage (17. Mai) Abends aus Laibach ankamen und sich in das Wirthshaus des Sajovic, vulgo Alés, begaben. Hier ließen sie sich Wein bringen, stießen mit den Burschen an, sangen ihnen slovenische Lieder vor und hielten Reden, deren Sinn jedoch den Burschen in Folge Unkenntniß mehrerer Ausdrücke ziemlich dunkel blieb. Nur so viel wollten sie davon verstanden haben, daß die Studenten Franz P. und Johann M. sie aufforderten, die Deutschen auf der Rückfahrt abzuprügeln. Die Frauen mußten sich mit den Slovenen verbinden, um das Ueberhandnehmen des deutschen Regiments hintanzuhalten. Die Reden des P. seien aufreizend gewesen, während die des M. beschwichtigender klangen, denn dieser erinnerte die Burschen an die bekannte Solof Affaire, wodurch dem Lande und Volke nur Schande erwachte, und sagte dann: „Viel dazist ihr nicht thun, aber ein wenig müßt ihr sie jagen.“

* Der Begriff „poditi“ läßt sich mit einem Worte nicht erschöpfend bezeichnen; es bedeutet etwa: Durch Drohungen jemanden zur Flucht veranlassen, ein beliebtes Verfahrn der Bauernburschen einzelnen Städten gegenüber.

Als die Burschen einige Zweifel bezüglich des Gelingens dieses Unternehmens laut werden ließen, wurden sie (nach ihrer eigenen Aussage) dazu aufgemuntert (malo jih morale zapoditi in jim sramolno napraviti); es standen immer zwei volle Flaschen auf dem Tische und die Gläser wurden ihnen fleißig gefüllt; sie sprachen diesem Weine auch wacker zu, weil er besser war, als der ibrige. Somit wurden die Burschen stark betrunken und nach Angabe einiger sehr „wild“, und verfügten sich, nachdem die Studenten durch den Knecht des Wirthes nach Laibach geführt worden waren, auf den ersten Kampfsplatz, wo die erste heftige Attaque auf Officiere und Turner erfolgte, wobei einige der Angreifer gefangen wurden.

Obwohl die genannten Studenten ziemlich grobirt erscheinen, so können sie dennoch nicht als die intellectuellen Urheber angesehen werden, weil ihnen die Excesse und Gewaltthätigkeiten keineswegs ihrem vollen Umfange nach zur Last gelegt werden können; deshalb begründet ihr Vorgehen nur das Vergehen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung (§ 302 St. G.), wegen dessen sie sich heute zu verantworten haben.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der Laibacher Fleischhauer Bartelmä Bajic in die Untersuchung mit einbezogen wurde, weil gegen ihn die Aussage mehrerer Mannsburger Burschen vorliegt, daß er ihnen 30 Gulden oder zwei Eimer Wein versprochen, wenn sie die deutschen Turner abprügeln, und selbst einen Kaufhandel anzetteln wollte, indem er die Burschen aufforderte, einen vorbeigehenden Turner zu fassen und ihm den Hut vom Kopfe zu reißen. Dies erscheint um so bedenklicher, als er keinen stichhaltigen Grund seiner Anwesenheit angeben kann. Auch er ist also des letztgenannten Vergehens angeklagt.

Ausführlicheres über einzelne Punkte der Anklage werden wir im Laufe der Verhandlung bringen.

Nach dem Vortrage der Anklage in slovenischer Sprache werden sämtliche Angeklagte um ihre Personalien befragt. Aus denselben entnehmen wir, daß mit Ausnahme der beiden Studierenden fast alle größere oder mindere Abstrafungen erlitten, namentlich wegen Nachschwärmereien und Raufvandalen. Einige sind hübsche Gestalten und machen einen angenehmen Eindruck, alle aber sind sehr jung.

Zuerst hat sich Bartelmä Bajic wegen seiner Anwesenheit am fraglichen Tage in Mannsburg zu verantworten. Er schüßt Geschäftsangelegenheiten vor, geräth aber mit den Zeugenaussagen vielfach in Widerspruch, welche zu heben ihm nicht gelingen will. Schließlich nimmt er wieder auf der Anklagebank Platz und müßert mit selbstjurirter Miene die Zuschauermenge.

Nach ihm erscheint Fr. Posnit, Studirender der Technit in Graz. Er bestreitet zuerst den in der Anklage angegebenen Umstand, daß er in Gesellschaft mehrerer Kollegen vierzehn Tage vor der Affaire in Jezica gewesen; allerdings hätten sie am 16. Februar dort das Gede des ersten Semesters gefeiert, seitdem aber bis zum verhängnisvollen Sonntage niemals dort sich aufgehalten; ja sogar ihre Anwesenheit an diesem Tage sei eine rein zufällige, und der Zweck die Feier des Namensfestes ihres Kollegen M. Was seine angebliche Pöbeligkeit betreffe, so sei Sinn und Wortlaut bei weitem friedlicher und beschwichtigender gewesen, als es die Angeklagten angeben. Die ihm in den Mund gelegten Worte (deren wir in der Anklage erwähnen) will er nicht gesprochen haben; ebensowenig habe sein College M. dergleichen gethan. Allerdings hätte er im Gasthause, wo sie mit Burschen zusammentrafen, die Absicht derselben erfahren, doch habe er sich bemüht, dieselben unter Hinweisung auf die Folgen des Soloferss zum Auseinandergehen zu bewegen, und sei denn vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit seinen Freunden nach Laibach abgefahren, wo auch ihr Wagen von Burschen attackirt wurde. Was die Behauptung betrifft, daß die Studierenden für die Burschen Wein bezahlt hätten, so reducierte sich dies darauf, daß sie sich gegenseitig zutranken; Beweis dessen die Rechnung der Wirthin, der sie nur die vier von ihnen selbst getrunkenen Maß zahlten. Zu bemerken ist noch, daß er vom Vorsitzenden die Verhandlung slovenisch verlangt, was ihm dieser mit Rücksicht darauf, daß ohnehin alles in slovenischer Sprache verhandelt wird, auch zugestellt.

Als dritter Angeklagter erscheint Joh. Reiman, Studirender der 8. Gymnasialklasse hier, dessen Eltern sich in Amerika befinden. Er ist minder grobirt und bestreitet im allgemeinen die Angaben seines Kollegen P. Als ihm die Aussagen mehrerer Angeklagten, welche mit den seinigen divergieren, vorgehalten werden, rüht er sie zu entkräften. Von den aufmunternden Worten: „Le dajte jih, vsaj bodo radi lekli!“ hat er nichts gehört, sowie ihm auch der vom Wagen zugerufene Rufus: „Le glajste da hoste dobro naredili!“ und die Antwort der Burschen darauf: „Bomo že pri moji duži!“ nicht erinnerlich ist.

Die nun folgenden zwei angeklagten Bauernburschen, welche in der Untersuchung zuerst alles geläugnet, dann aber doch einige Aussagen gemacht haben, angeblich um losgelassen zu werden, bestätigen theilweise ihre früheren Angaben, abgerechnet einige Widersprüche bezüglich der Studenten und deren aufreizenden Reden, wovon sie nichts oder nicht viel gehört haben wollen. Ihre Anwesenheit am Thatorte, nämlich auf dem der Tschernutscher Brücke zunächst gelegenen Kampfsplatz, stellen sie nicht, wohl aber jede Betheiligung an den Excessen in Abrede.

Am meisten grobirt erscheint heute Johann Ros, der von Officiern gefangen worden war. Obwohl fast alle Mitangeklagten darin übereinstimmen, daß er unter dem Rufe:

„Pojdimo na boj!“ voraussetzte und den ersten Stein auf die vorüberfahrenden Equipagen warf und sogar Säbeln vorzeigte, welche er schon vorher auf einem angefallenen Wagen eroberte, so beharrt er doch bei seinem Lügner. Er war schon öfter abgestraft und auf die Turner sehr schlecht zu sprechen; überhaupt zeigte er an dem Abende die größte Erbitterung.

Mit diesem Angeklagten wird die Vormittagsverhandlung um 1 Uhr unterbrochen und Nachmittags halb 4 Uhr fortgesetzt.

Um halb vier Uhr Nachmittags wird die Verhandlung wieder aufgenommen. Die Aussagen der weiteren Angeklagten sind in Bezug auf ihre eigene Person sehr zurückhaltend, sie nehmen theilweise die in der Voruntersuchung abgegebenen Aussagen unter dem Vorwande zurück, sie hätten dieselben nur deswegen gemacht, weil ihnen vom Untersuchungsrichter als Preis des Geständnisses die Freiheit versprochen wurde. Sie geben keine Betheiligung an den Excessen zu, nur bezüglich der Studierenden M. und P. sprechen sie sich freier aus und constatiren ihre bereits erwähnten Aufforderungen und Reden, wogegen die beiden letzteren protestiren. Daß schon vorher und namentlich an dem fraglichen Sonntage die Rede davon gewesen, daß man den Turnern eine Lektion geben wolle, daran erinnern sich die wenigsten und selbst diese nur dunkel. Weiters geht aus ihren Aussagen hervor, daß der als Zeuge vorgeladene gewesene Commis Drehel sie durch die Worte: „Fantje, ali imate korajžo?“ am Morgen des erwähnten Tages zum Zorn reizte. Anfanglich fliegen in ihnen Bedenken auf, ob ein Angriff auf die Turner nicht etwa gefährlich wäre, da besagte Classe nach der Behauptung eines Wegmachers ungewöhnlich gefertig und stark wäre, weil jeder von ihnen 3 Centner mit einer Hand hebe und damit spiele. Alle läugnen ferner, im Besitze irgend einer Waffe gewesen zu sein und wollen vor den gezogenen Säbeln der Officiere daooongelaufen sein.

Den Reigen dieser Gruppe schließt der Wirthshausbesitzer Valentin Sajovic, ein sehr hübscher Bursche und der einzige, der lesen und schreiben kann, weil er die erste Gymnasialklasse besucht hat. Er gibt im Widerspruch mit P. an, daß die Studenten allerdings 14 Tage vor der Affaire im Gasthause gewesen wären, aber keinesfalls über Nationalität u. dgl. gesprochen hätten; den fraglichen Sonntag wäre er immerfort berauscht gewesen, könne sich also an alle Vorkommnisse nicht genau erinnern. Er ist nicht sehr grobirt, da mehrere Mitangeklagte übereinstimmend über ihn aussagen, daß er bei den Excessen nicht thätig gewesen.

Nun kommt die zweite Gruppe an die Reihe, welche die weit größeren Excesse beim „Ruffischen Kaiser“ und „Urbanek“ verübte, als Captain dieser Garde erscheint Johann Roman. Dieser hat entschieden Pöbel; denn abgesehen davon, daß er bei seinen früheren Streichen immer erwischt wurde, hat sich in dieser letzten Angelegenheit seine Compagnie gegen ihn verschworen, und dies einzig darum, weil er dem Untersuchungsrichter die Wahrheit gesagt. Trotzdem er in einer Schuppe ruhig gesalzen und, endlich erwachend, hinausgegangen sei und einige Burschen im Grafe liegend gefunden habe, ohne sich weiter um ihre Absichten zu kümmern, gibt es doch einige unter seinen Freunden, welche ihn verleumden und behaupten, er hätte sich gerüht, eine besondere Geschicklichkeit zu büssen, Wagen durch zwischen die Räder geschleuderte Plöde augenblicklich zum Stillstand oder Sturz zu bringen; ja noch mehr, sie behaupten, er habe ihnen diese Methode durch praktische Versuche gezeigt. Wie gesagt, der Jüngling hat Pöbel, dies zeigt sich auch heute, denn die Richter sind gegen ihn sehr mißtrauisch; sichtlich piquirt über diesen Unglauben nimmt er endlich Platz und versinkt in melancholische Apathie, aus welcher in nur dann und wann eine gravirende Aussage seiner Committenten weht; dann springt er auf und strahlt mit Hinzufügung jedes parlamentarischen Ujus den strengen Angeber Lügen. Auch sein letzter Coup, durch einen des Todeschlages angeklagten Zungenknecht seine frühere Behauptung, daß sich die Burschen gegen ihn verschworen hätten, zu bekräftigen, mißlingt, und so sieht er da gleich einem grellenden Goite.

Seine Kampfsaenossen sind in ihren Aussagen minder zurückhaltend und geben zu, daß sie die Wagen mit Steinen beworfen und die Officiere „ein wenig“ gejaßt haben (da so jih en malo podili). Als die berithenen Officiere berankamen, habe R. geschrien: „Dajmo jih! Ali ste za kaj, ali ne? Kaj misliš, da je konj hudč?“

Ein Zeuge gibt weiters an, daß der Fabnenträger des Turnvereins die Fabne vor dem Dolinar'schen Wirthshause auf den Boden stellte, mit den Füßen zusammenschlug und sie heranstörderte; doch habe ihnen seine riesige Gestalt Respekt eingeblüht.

Somit ist das Verhör der Angeklagten geschlossen. Den Schluß bildet das Beweisverfahren gegen Barth. Bajic. Alle Zeugen stimmen darin überein, daß er sie in Mannsburg gegen die Turner aufzureizen versuchte. Der Angeklagte, befragt was er dagegen einzumenden habe, antwortet mit pflegmatischer Resignation: „Nič“ und lächelt selbstzufrieden das Publikum an, nachdem er einige Bemerkungen über die Unhaltbarkeit der von ihm bewirtheten Burschen vor sich hin gemurmelt.

(Fortsetzung folgt)

Locales.

— (Der starke Sternschnuppenfall) in den kommenden Nächten vom 12. auf den 14. d. M. wird der Beobachtung, für welche die Zeit von 9 bis 12 Uhr Nachts die günstigste ist, empfohlen.

— (Wölfin geschossen.) Am 14. October — wird der „Novice“ aus Bräunwald geschrieben — ging der Jäger des Herrn Anton Dolenc auf die Hasenjagd, als er plötzlich zwei Wölfe erblickte, die sich ihm näherten, er zielt, drückt ab und schießt glücklich das eine Uthier zu Boden, eine 58 Pfund schwere Wölfin. Der Hunger scheint die Thiere zu den menschlichen Wohnungen getrieben zu haben, denn der Magen der Wölfin wurde leer gefunden.

— (Theater.) Weder Mosenthals „Deborah“ noch das Gastspiel des Frä. Bals vermochten gestern ein volles Haus zu erzielen, wozu vielleicht auch das Abends plötzlich eingetretene Regenwetter beitrug. Mosenthals Stück gehört wohl auch zu den Declamationsdramen, deren Ruhm mit der Zeit abbläht, und wenn es ein Volksgastspiel ist, so konnte es in einer Zeit, welche nicht mit religiöser Duldung so tief gesättigt war, allerdings seine Wirkung machen, nicht so heutzutage, obwohl auch Kraus an dem historischen Judenaustreibungsprivilegium denselben Antheil hat, wie Steiermark. Um auf die Gastin zurückzukommen, so müssen wir gestehen, daß sie sich auf der Bühne mit großer Sicherheit bewegt und einige Routine in der Declamation besitzt, mit der „Deborah“ dürfte sie aber wohl zu hoch gegriffen haben. Uebrigens wurde Frä. Bals öfter applaudirt und gerufen. Frä. Selms als Hanna war eine liebliche Erscheinung, die Rolle dieses sanften, frommen Landmädchens paßte ihr so recht und sie spielte mit vieler Wärme und Herzlichkeit. Wir glauben, das Fräulein hätte einigen aufmunternden Beifall immerhin verdient. Herr Franzelin (Josef) war sehr monoton, obwohl er nie den routinirten Schauspieler verläugnet. Die Herren Moser (Vozzeu), Pichon (Abraham), Stejan (Schulmeister) genügten vollkommen.

Kommenden Samstag wird zum Benefice des Herrn An-
der Donizetti's „La Favorite“, eine der besten Schöpfungen des
Meisters, welche er im Jahre 1840 in Paris zur Aufführung
brachte und welche für Laibach noch neu ist, gegeben. Das nun-
mehr bereits dreijährige Wirken des Herrn Beneficianten an der
hiesigen Bühne, die allgemeine Beliebtheit, deren sich derselbe
durch sein seelenvolles Spiel und die Meisterchaft seines Vortra-
ges mit Recht erfreut, bürgen uns in Verbindung mit der glück-
lichen Wahl für ein volles Haus, welches wir dem Beneficianten
vom Herzen wünschen.

Juristische Gesellschaft in Laibach.

Tagesordnung

LXIV. Versammlung, welche Freitag den 13. November 1868 Abends 6 Uhr im Gesellschaftslocale abgehalten wird.

1. Mittheilung des Einlaufes.
 2. Antrag des Herrn Gerichts-Adjuncten Raimund Koderer wegen der Fesung und Beipröhung der neuen Gezeze und Gezezentwürfe in den Monats-Verfammlungen.
 3. Ueber die Rechtswirkung der Erkenntnisse im Besizstörungs-Verfahren, besprochen von Herrn Dr. Franz Suppantitsch.
 4. Rechtsfall betreffend die Restitutionen im summarischen Verfahren, mitgetheilt von Herrn Dr. Josef Racič.
 5. Rechtsfälle:
 - a) über die Execution auf Miethzinsse eines Hauses;
 - b) zur Lehre von der Pränotation, mitgetheilt von Herrn Dr. Adolf Schaffer.
- Laibach am 11. November 1868.

Vom Präsidium der juristischen Gesellschaft.

Einladung

zur Monatsversammlung des Museal- und des histo-
rischen Vereines.

am nächsten Samstag den 14. November um 5 Uhr
Nachmittags im Lokale des historischen Vereins, Schul-
gebäude, ebenerdig, links.

Tagesordnung:

1. Custos Dejchmann: Ueber einige in jüngster Zeit gemachte archäologische Funde in Krain.
2. Gymnasial-Supplent Zajec: Ueber tertiäre Versteinerungen aus der Umgebung von Dolina nächst Landstraß in Unterkrain.
3. Berghauptmann Trinker: Die neuesten Durchforschungen der Wetter-Alpen.

G a i b a d h, 12. November 1868.

Von der Geschäftsleitung des Musealvereines.

Neueste Post.

Wien, 11. November. Se. k. k. Apostolische Majestät sind gestern, den 10. d. M., Morgens von Gödöllő hier angekommen.

Wien, 11. November. (Tr. Ztg.) Reichsraths-
sitzung. Fortsetzung der Generaldebatte über das Wehr-
gesetz. Bajer für die Minorität: der beantragte be-
waffnete Friede sei der Bankrott. Reichskanzler Deufl
weist den Vorwurf zurück, daß er sich beunruhigend im
Wehrausschusse ausgesprochen; er habe bisher auch nichts
gethan, was Beunruhigung hervorgerufen, was als
Wiedervergeltungspolitik angesehen werden könnte; er
bedauert den lautgewordenen Unwillen gegen den Aus-
gleich mit Ungarn, der von ganz Europa als Stärkung
der Monarchie angesehen wurde. Bezüglich der Mini-
strierfrage weist der Reichskanzler darauf hin, daß, wie
das Ministerium seinerzeit aus den Verfassungs- und
Consejionsgesetzen eine Ministerfrage machen mußte, so
jetzt aus dem Wehrgeetze. Reichbauer verteidigt den
Minoritätsstandpunkt. Regierungsvertreter Oberstlieute-
nant Horst replicirt. Die Sitzung dauert fort.

Prag, 10. November. (W. Z.) Auf der böhmischen Westbahn fand bei Horowitz ein Zusammenstoß eines Personenzuges, auf welchem sich auch Militär befand, mit einem Lastzuge statt, wobei 29 Personen getödtet und 61 schwer verwundet wurden. Unter den Todten und Verwundeten befanden sich viele Soldaten. Eine größere Anzahl von Aerzten wurde sofort von hier aus an den Unfallsort beordert.

Prag, 10. November. Der heute von Bilzen nach Prag verkehrende Personenzug mit einem Transport-Urlauber des 26. Infanterieregiments ist zwischen Bahnhof Zoirow und Strowic in Schneewehe stecken geblieben und wurde vom nachkommenden Lastzuge ange- rannt. Vorläufig sind 29 Militärurlauber als todt und 61 schwer verwundet constatirt. Statthaltereirath M.-d. Dr. Skoda wurde mit den nöthigen Aerzten an die Unglücksstätte abgesendet und wegen augenblicklicher besserer Pflege Verfügung getroffen.

Prag, 10. November, 10 Uhr Nachts. Die bei dem Zusammenstoße der Bahnzüge getödteten und verwundeten Personen gehören sämmtlich dem Militär an, da bloß die letzten Waggons, in denen sich Militärurlauber vom Regimente Großfürst Michael Nr. 26 befanden, mit dem Lastzuge zusammenstießen. Vom Civile wurde niemand beschädigt. Die schwer Verwundeten sind vorläufig nicht transportabel. Die Mannschaft zweier Sanitätscompagnien, der Stabsarzt mit neunundzwanzig Aerzten sind nach dem Unglücksorte abgegangen, wohin sich auch Professor Blazina begeben hat.

Telegraphische Wechselcourse.

vom 11. November.

5perc. Metalliques 58.20. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.25. — 5perc National-Anlehen 63 30. — 1866er Staatsanlehen 87.81. — Bankactien 818. — Creditactien 221.80. — London 117. — Silber 115. — R. f Ducaten 5 53.

Das Postdampfschiff „Golfatia," Capitän Ehlers, welches am 14. October von Hamburg abgegangen, ist am 27. d. M. wohlbehalten in New York angekommen.

Das Postdampfschiff „Borussia," Capitän Franzen, ging am 31. October ganz besetzt von Hamburg nach New-York ab.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Telegraphen-Conferenz. Betreffs der Beschlüsse der jüngst in Baden-Baden abgehaltenen Telegraphen-Conferenz verlaute jetzt Näheres. Danach ist man schließlich doch von der Beibehaltung der drei Zonen zurückgekommen und sollen in der Folge nur noch zwei Zonen bestehen. Die erste Zone umfaßt die ersten 6 Reihen der Taxquadrate mit Anschluß des Taxquadrats, in welchem die Depesche aufgegeben ist. In die zweite Zone gehören alle übrigen Taxquadrate. Die Gebühr für eine einfache Depesche der ersten Zone ist auf 8 und die für eine der zweiten Zone auf 16 Sgr. normirt. Die Preisermäßigung entpringt aus der Erweiterung der ersten Zone, welche bisher nur circa 16 Meilen beträgt und in Zukunft ungefähr 26 Meilen enthalten wird; und aus dem gänzlichen Wegfall einer Zone, so daß ferner der hohe Gebührensatz für die dritte Zone gar nicht zu entrichten sein wird. Bei der Frage, wann der neue Vertrag in Wirksamkeit treten soll, wurde mit Recht geltend gemacht, daß der Depeschverkehr sich in Folge der Gebührenreduzierung bedeutend steigern würde, wobei die Befürchtung ausgesprochen wurde, daß die Telegraphenlinien nicht überall so ausreichend vorhanden wären, um stark gesteigerten Ansprüchen ausreichend genügen zu können, Preisverbesseirungen aber gerade bei der Beförderung von telegraphischen Depeschen vermieden werden müßten. Es wurde deshalb beschlossen, die Vervollständigung der telegraphischen Linien abzuwarten, ehe die Bestimmungen des neuen Vertrages zur Anwendung kommen, doch dürfte der Termin nicht über den 1. Juni 1870 ausgedehnt werden.

Laibach, 11. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 34 Etr 30 Pfd., Stroh 84 Etr. 55 Pfd.), 20 Wagen und 4 Schiffe (18 Klstr.) mit Holz.

Durchschnitts = Preise.

	Wtr.	Wtr.	Wtr.	Wtr.
	fl.	tr.	fl.	tr.
Weizen pr. Megen	4 60	5 10	Butter pr. Pfund	42
Korn "	3 10	3 20	Eier pr. Stuck	2 1/2
Gerste "	2 40	2 90	Milch pr. Maß	10
Hafer "	1 70	2 —	Kindfleisch pr. Pfd.	21
Halbbrucht "	—	3 60	Kalbsteisch "	23
Heiden "	2 50	3 —	Schweinefleisch "	24
Hirse "	2 40	2 84	Schöpfensteisch "	14
Kukuruz "	—	3 20	Hühnel pr. Stuck	25
Erbsen "	1 40	—	Tauben "	12
Linfen "	3 20	—	Hen pr. Zentner	85
Erbsen "	3 20	—	Stroh "	70
Fisolen "	4 80	—	Holz, hart, pr. Kst.	8 50
Rindeschmalz Pfd.	47	—	— weiches, "	6 50
Schweineeschmalz "	45	—	Wein, rother, pr.	
Speck, frisch, "	32	—	Eimer	9
— geräuchert "	40	—	— weisser "	10

Nudolfswerth, 9. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen per Metzen	5	--	Butter pr. Pfund	--	50
Korn	3	90	Eier pr. Stück	--	10
Gerste	2	70	Milch pr. Maß	--	14
Hafer	1	50	Rindfleisch pr. Pfd.	--	22
Halbfrucht	4	40	Kalbfeisch	--	26
Heiden	2	56	Schweinefleisch	--	22
Hirse	2	56	Schöpfensfleisch	--	16
Kukurutz	2	60	Häubdel pr. Stück	--	20
Erbsäpel	1	50	Tauben	--	18
Linfen	3	84	Hen pr. Centner	1	20
Erbsen	3	84	Stroh	1	--
Kisolen	4	80	Holz, hartes, pr. Kist.	6	--
Rindschmalz pr. Pfd.	--	45	— weiches, "	--	--
Schweineschmalz	--	45	Wein, rother, pr. Eimer	5	--
Speck, frisch,	--	30	— weißer	4	--
Speck, geräuchert, Pfd.	--	--			

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Pariser Linien
11.	6 U. Morg.	324.49	+ 2.3	windstill	ganz bew.	0.40
	2 " " 9.	324.37	+ 5.5	windstill	heiter	Negen
	10 " Ab.	325.18	+ 2.7	windstill	ganz bew.	

Nachts bewölkt, Vormittag Aufbeiterung. Schwach bewegte Luft. Langsamer Wolkenzug. Glühendes Abendroth. Nach 6 Uhr rasche Bewölkung. Regen. Das Tagesmittel der Wärme $+3.6^{\circ}$, um 0.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 10. November. Die Stimmung blieb auf dem Fonds-Actienmarkt unverändert günstig, ohne wesentliche Courschwankungen hervorzuufen. Devisen und Valuten erfuhren keine weitere Steigerung. Geld flüssig. Umsatz minder umfangreich.

Öffentliche Schuld.				Geld		Waare		Geld		Waare		Geld		Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)																
In d. W. zu 5pCt. für 100 fl.		Geld	Waare													
deto v. J. 1866		55.50	55.66													
deto rückzahlbar (1/2)		60.—	60.10													
Silber-Anlehen von 1864		95.—	95.50													
Silberanl. 1865 (Krcs.) rückzahlb. in 37 J. zu 5 pCt. für 100 fl.		69.75	70.25													
Nat.-Anl. mit Zins.-Comp. zu 5%		72.50	73.—													
" " " Apr.-Comp. " 5"		63.75	63.85													
Metalliques " 5"		63.40	63.50													
deto mit Nat.-Comp. " 5"		58.25	58.35													
deto " " " 4 1/2"		59.10	59.25													
Mit Verlos. d. J. 1869		52.25	52.75													
" " " " 1854		175.—	175.50													
" " " " 1860 zu 500 fl.		82.—	82.50													
" " " " 1860 " 100 "		89.—	89.10													
" " " " 1864 " 100 "		103.—	103.20													
Como-Mentensch zu 42 L. aust.		102.90	103.—													
Domainen Hperc in Silber		24.—	25.—													
		109.25	109.50													
B. der Kronländer (für 100 fl.) Gr.-Entl.=Oblig.																
Niederösterreich zu 5%		86.50	87.50													
Oberösterreich " 5 "		88.—	88.50													
Salzburg " 5 "		87.—	88.—													
				Böhmen zu 5%	92.—	93.—										
				Mähren " 5 "	89.25	89.75										
				Schlesien " 5 "	88.50	89.—										
				Steiermark " 5 "	87.50	88.—										
				Ungarn " 5 "	76.25	76.75										
				Temeser-Banat " 5 "	75.50	75.75										
				Croatien und Slavonien " 5 "	77.—	77.50										
				Galizien " 5 "	66.25	66.75										
				Siebenbürgen " 5 "	71.25	71.75										
				Bulovina " 5 "	66.—	66.50										
				Ung. m. d. B.-C. 1867 " 5 "	76.—	76.50										
				Tem. B. m. d. B.-C. 1867 " 5 "	75.—	75.50										
Actien (pr. Stück)																
				Nationalbank	816.—	818.—										
				Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. EM.	1950—	1955—										
				Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	224.10	224.30										
				N. d. Escom.-Ges. zu 500 fl. d. W.	645.—	648.—										
				Stadtsbank.-Ges. zu 200 fl. EM. oder 500 Kr.	275.50	275.70										
				Kais. Est. Bahn zu 200 fl. EM.	167.75	168.—										
				Südb.-nordb. Ver.-B. 200 "	151.25	151.50										
				Südb. St.-L.-ven. u. z.-i. C. 200 fl. d. W. oder 500 Kr.	187.—	187.20										
				Gal. Karl-Lud.-B. 3. 200 fl. EM.	210.50	211.—										
				Böhm. Westbahn zu 200 fl.	157.50	158.—										
				Oest.-Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl. EM.	540.—	542.—										
				Oesterreich Lloyd in Triest 500 fl. EM.	240.—	242.—										
				Wien-Dampfm.-Actg.	335.—	345.—										
				Best. Kettenbrücke	487.—	489.—										
				Anglo-Austria-Bank zu 200 fl.	169.—	169.50										
				Lemberg Czernowitzer Actien	172.25	172.75										
				Versicher.-Gesellschaft Donau	256.—	258.—										
Pfandbriefe (für 100 fl.)																
				Nationalbank auf } verlosbar zu 5%	98.—	—										
				Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	92.50	92.65										
				Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5%	91.—	91.25										
				Ung. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5% in Silber	102.50	103.—										
				dto. in 33 J. rückz. zu 5pCt. in d. W.	85.—	85.25										
Loose (pr. Stück.)																
				Cred.-M. f. S. u. G. 3. 100 fl. EM.	141.50	142.—										
				Don.-Dampfsch.-G. 3. 100 fl. EM.	92.50	93.—										
				Stadigem. Ofen " 40 " d. W.	32.25	32.75										
				Eberhahn zu 40 fl. EM.	160.—	170.—										
				Salm " 40 " "	41.—	42.—										
Wechsel (3 Mon.)																
				Augsburg für 100 fl. südd. W.	97.60	97.80										
				Frankfurt a. M. 100 fl. detto	97.80	98.—										
				Hamburg für 100 Mark Banco	86.40	86.60										
				London für 10 Pf. Sterling	116.70	116.90										
				Paris für 100 Francs	46.35	46.40										
Cours der Geldsorten																
				Geld		Waare										
				A. Münz-Ducaten	5 fl. 52 fr.	5 fl. 52 fr.										
				Napoleons'd'or	9 " 32 "	9 " 32 "										
				Russ. Imperials	" " " "	" " " "										
				Bereinsthaler	1 " 72 "	1 " 72 "										
				Silber	115 " "	115 " "										
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Priz vatnottrung: 86.50 Geld, 90 Waare																